



60 JAHRE
ANS
ANNI



Jahresbericht 2021

WWF Schweiz

Editorial von Thomas Vellacott

Rückblick auf das Geschäftsjahr 2021



Das Geschäftsjahr 2021 war für viele Menschen, insbesondere in Ländern des globalen Südens, kein einfaches Jahr. Auch unsere Arbeiten wurden erschwert durch die Corona-Pandemie, durch politische Unruhen wie beispielsweise in Myanmar

oder durch eine Hungersnot in Madagaskar, die auf die Klimakrise zurückzuführen ist. In der Schweiz gab es an der Urne ein Nein zum CO₂-Gesetz und eine Blockade in der Landwirtschaftspolitik. Doch Umweltschutz braucht einen langen Atem, und Stillstand ist für den WWF keine Option – zu hoch ist der Preis, den die Natur und wir alle dafür bezahlen.

Umso mehr freuen wir uns über Erfolge. Beispielsweise darüber, dass mehr als zwei Millionen Menschen auf der ganzen Welt eine WWF-Petition gegen die Plastikverschmutzung unterzeichnet haben. Ihr Signal wurde gehört: Im Herbst 2021 gab es an einer internationalen Ministerkonferenz von 119 Staaten Unterstützung für ein globales Abkommen gegen Plastikeintrag in die Meere.

Jetzt müssen an der UN-Umweltversammlung im Februar 2022 Taten für ein rechtlich bindendes Abkommen folgen.

Gemeinsam mit Partnern sorgt der WWF dafür, dass abgeholzte und abgebrannte Wälder wieder nachwachsen können oder aufgeforstet werden. Die restaurierten Flächen sollen ihre ursprünglichen ökologischen Funktionen wieder erlangen und der lokalen Bevölkerung ein Einkommen verschaffen. In Bolivien hat der WWF beispielsweise lokale Kooperativen beim Zugang zu Märkten unterstützt. Sowieso ist die starke Einbindung von Frauen in Umweltprojekte für den WWF zentral, wie Sie auf Seite 3 lesen können. Ich lade Sie herzlich ein, in diesem Jahresbericht mehr zur WWF-Arbeit zu lesen.

Die Unterstützung, die dem WWF im letzten Geschäftsjahr entgegengebracht wurde, ist sehr gross. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken: bei den vielen Freiwilligen, Spenderinnen und Spendern, Partnern und Mitarbeitenden, die unsere Projekte ermöglicht und vorgebracht haben und uns weiterhin unterstützen. Umweltschutz ist immer Teamarbeit.

Thomas Vellacott
Geschäftsleiter WWF Schweiz

Inhalt

Frauenpower für die Natur	3	Ein letztes Geschenk für die Natur	12
WWF-Erfolge	4 – 5	Nachlässe, Institutionen und Stiftungen	13 – 15
Finanzentscheide wirken	6 – 7	Unsere Partner	16
Rückkehr der Bäume	8	Training zu Menschenrechten	17
Für Ozeane ohne Plastik	9	Zahlen und Finanzen	18
Lichtblick für Elefanten	10	Adressen, Geschäftsleitung/Stiftungsrat,	
Engagement für Schweizer Gewässer	11	Zertifizierung und Umweltmanagement	19

Frauenpower für die Natur

Der WWF setzt in seinen Projekten vermehrt auf Frauen. Denn wenn Frauen am Werk sind, profitieren nicht nur sie, sondern auch die Gemeinschaft und die Umwelt.

«Wenn du einen Mann ausbilst, bildest du ein Individuum aus. Wenn du eine Frau ausbilst, bildest du ein Volk aus.» Das sagt ein afrikanisches Sprichwort. Auch der WWF setzt in seinen Projekten auf die Förderung und Stärkung von Frauen. Im Gegensatz zu Männern bleiben



© Justin Jin / WWF France

Frauen nach einer absolvierten Ausbildung mehrheitlich in ihrem Dorf. Zusätzliches Einkommen investieren sie in die Bildung und die Gesundheit ihrer Kinder. Durch ihren Beitrag zum Haushaltseinkommen wird die Rolle der Frau in den Dorfgemeinschaften gestärkt – sie gewinnen an Selbstbewusstsein und übernehmen mehr Verantwortung.

Das zeigt zum Beispiel das Projekt «Barefoot College» in Madagaskar sehr eindrücklich. Hier werden Frauen aus ländlichen Regionen während fünf Monaten mit Bildern und teilweise mit Zeichensprache – viele können weder

lesen noch schreiben – zu Solartechnikerinnen ausgebildet. Danach können sie eine Solaranlage zusammenbauen, installieren, warten und reparieren. So bringen sie Elektrizität aus erneuerbaren Energien in ihre entlegenen Dörfer. Einige der zwischen 35 und 55 Jahre alten Mütter und Grossmütter engagieren sich wiederum als Ausbilderinnen der nächsten Solaringenieurinnen. Mit einem lokalen «Solarkomitee», in dem auch Männer vertreten sind, stellen sie die langfristige Elektrizitätsversorgung im Dorf sicher. Auf die Natur hat die Solar-

energie ebenfalls einen positiven Effekt, denn sie wird anstelle von Kerosinlampen als Lichtquelle eingesetzt, was den CO₂-Ausstoss reduziert.

Ein weiteres Beispiel ist das Projekt «Fischschutz am Mekong» im Grenzgebiet zwischen Thailand und Laos. Dort richtete der WWF gemeinsam mit den lokalen Dorfgemeinschaften 24 Fischschutzzonen ein, um die Fischbestände im Mittleren Mekong zu erhalten. Denn Fisch ist die Hauptnahrungsquelle der lokalen Bevölkerung, und die Fischer berichten

seit längerem von schwindenden Fischfangquoten. Besonders die Frauen interessieren sich für alternative Einkommensquellen zur Fischerei. Sie wählen gemeinsam mit dem WWF-Projektteam Aktivitäten aus wie Gemüseanbau, Pilzzucht oder die Produktion von Bio-Dünger. Damit erzielen die Frauen zusätzliches Einkommen. Das stärkt nicht nur ihre Stellung in der Gesellschaft, es verbessert die Ernährung und die Gesundheit ihrer Familien.

Das WWF-Jahr 2021: Weltweit im Einsatz

Der WWF engagiert sich in zahlreichen Projekten – gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung und mit Partnern. Einige seiner Erfolge sehen Sie auf dieser Karte.



Ecuador: Im nördlichen Amazonas unterstützt der WWF das Volk der Achuar dabei, das erste von Indigenen initiierte Schutzgebiet zu schaffen und ihre Rechte zu vertreten.

Chile: Der WWF hat ein System entwickelt, das Schiffe warnt, wenn sich Wale auf ihren Routen befinden. Die Seeleute können dann ihre Geschwindigkeit drosseln. Das schränkt die Lärmbelästigung ein und verringert das Risiko von Kollisionen mit den Meeressäugern.

Paraguay: Eine Koalition aus Einzelpersonen, staatlichen Stellen, dem WWF und anderen NGOs erwirkte eine Verlängerung des paraguayischen Abholzungsverbots um weitere zehn Jahre. Das schützt die verbleibenden Reste des Atlantikwaldes vor Holzeinschlag und Vernichtung.

Antarktis: 4500 Quadratkilometer umfasst das Meeresgebiet rund um Hope Bay, in dem während eines Jahres ein Fischereiverbot herrscht. Dadurch werden bedrohte Arten wie etwa der Adelpinguin besser geschützt. Diesen Beschluss fällte die Fischereiindustrie in Zusammenarbeit mit dem WWF und anderen Organisationen.

Über 13 000 Projekte hat der WWF seit seiner Gründung umgesetzt, in über 100 Ländern auf sechs Kontinenten. Mehr als fünf Millionen Mitglieder haben ihn dabei unterstützt.

Schweiz

Gemeinsam mit anderen Organisationen setzte sich der WWF vor Bundesgericht gegenüber der Modellfluggruppe Einsiedeln durch: Das Moor bei Rothenthurm bleibt weiterhin vollumfänglich geschützt und damit wertvoller Lebensraum für Pflanzen und Tiere erhalten.

Im Projekt «Natur verbindet» unterstützen Freiwillige des WWF Landwirtinnen und Landwirte bei der Förderung der Artenvielfalt in Kulturlandschaften. Seit Start des Projekts im Jahr 2020 haben über 65 Bauernfamilien mit Freiwilligen mehr als 80 ökologische Massnahmen umgesetzt.

Färöer-Inseln: Mit Unterstützung des WWF entwickelte ein Start-up eine Seegrass-Farm. Seegrass absorbiert 35-mal mehr CO₂ als tropische Regenwälder. Gleichzeitig kann Seegrass als Rohstoff für Nahrungsmittel und Tierfutter eingesetzt werden.

Aserbaidschan: Im Rahmen eines Wiederansiedlungsprojekts half der WWF auch dieses Jahr, Wisente aus europäischen Zoos im Kaukasus auszuwildern und damit die Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum anzusiedeln.

Mongolei: Bisher war unklar, wie viele Schneeleoparden in der Mongolei leben. Gemeinsam mit Wissenschaftlern, Studenten, Wildhütern und der Lokalbevölkerung hat der WWF die Wissenslücke geschlossen: Die Schneeleoparden-Population ist mit 953 Tieren stabil.

Griechenland: Die griechische Regierung ergreift Massnahmen zum Schutz der gefährdeten Pottwale vor Schiffskollisionen im Mittelmeer. Das ist das Ergebnis der langjährigen Zusammenarbeit des WWF und seiner Partner mit den nationalen Behörden und dem Schifffahrtssektor.

Nepal: Der WWF arbeitet erfolgreich mit lokalen Organisationen daran, das scheue, bedrohte Panzermashorn und seinen Lebensraum zu schützen: Im Vergleich zur letzten Schätzung 2015 ist sein Bestand nun um 16 Prozent auf 752 Tiere angewachsen.

Australien: Ein gemeinsamer Bericht des WWF und der Finanzinitiative des Uno-Umweltprogramms hielt zwei grosse australische Versicherungen davon ab, ein Staudammprojekt zu versichern. Der Stausee hätte Teile des Blue-Mountains-Weltnaturerbes überflutet.

Finanzentscheide wirken

Die Finanzbranche hat grosses Potenzial, die Wirtschaft umwelt- und klimafreundlich zu gestalten. Dafür bietet der WWF innovative Lösungen.

Banken, Versicherungen und Pensionskassen spielen im Klima- und Umweltschutz eine Schlüsselrolle. Legen Banken Kapital im Erdölsektor an, heizen sie den Klimawandel an. Investieren sie hingegen in Firmen, die Gebäude ökologisch sanieren, tragen sie dazu bei, unseren Planeten für künftige Generationen zu erhalten.

Aktuell finanzieren die Finanzinstitute noch viel zu stark in Geschäftstätigkeiten, die den Artenschutz gefährden und die Klimakrise befeuern. Das soll sich mithilfe des WWF ändern.

Der WWF zeigt auf, wie wenig nachhaltig die Geschäfte der Schweizer Banken, Versicherungen und Pensionskassen sind. Zum Beispiel mit dem im Jahr 2021 erschienenen Retailbanken-Rating. Im Rahmen seiner Initiative «Greening Financial Regulation» sucht der WWF den Austausch mit Zentralbanken und Finanzmarktaufsichtsbehörden, um direkten Einfluss auf die internationalen Finanzmarktregulierungen zu nehmen. Ausserdem erarbeitet der WWF gemeinsam mit Partnern Lösungen für die bessere Integration von Umweltbelangen im Finanzsektor. Zum Beispiel arbeitet er an einer Methode für die Bewertung finanzieller Risiken von Biodiversitätsverlust.



© AscentXmedia / iStock

Interview mit Maud Abdelli, Leiterin der Initiative «Greening Financial Regulation» beim WWF Schweiz:



© Fiona Berli / WWF Schweiz

Maud, du hast über zehn Jahre für die französische Zentralbank gearbeitet. Weshalb hast du zum WWF Schweiz gewechselt?

Während der Finanzkrise 2008 arbeitete ich bei der französischen Zentralbank. Sehr schnell wurde mir klar, dass Nachhaltigkeitskonzepte in die Regulierungen aufgenommen werden müssen, um die langfristige Stabilität des Finanzsystems zu gewährleisten. Die Zentralbanken sind jedoch sehr geschlossene Kreise. Es ist zum Beispiel unvorstellbar, dass sie sich für Umweltexperten öffnen würden. Ich habe zum WWF gewechselt, um diesen dringend benötigten Dialog zwischen der Welt der Zentralbanker und der Umweltwissenschaftlerinnen herzustellen.

Welche Rolle können die Zentralbanken beim Klimaschutz und der Biodiversität spielen?

Ein konkretes Beispiel: Wenn die natürlichen Ressourcen aufgrund des Klimawandels knapp werden, steigen ihre Preise, was die Rentabilität der betroffenen Unternehmen beeinflusst. Dies gefährdet die Stabilität des Finanz-

systems. Die Aufgabe einer Zentralbank ist es, genau diese Stabilität zu gewährleisten. Es sollte daher logisch sein, dass sie die Risiken berücksichtigt, die mit dem Klimawandel und dem Verlust der Artenvielfalt verbunden sind.

Was tut sich bei den Zentralbanken in Sachen Klima- und Biodiversitätsschutz?

Es war lange Zeit recht schwierig, Klimaschutzkonzepte im Basler Ausschuss für Finanzaufsicht, dem Pendant der G20 auf dem Gebiet der Bankenregulierung, zu berücksichtigen. Im Jahr 2017 haben acht Zentralbanken beschlossen, sich diesen Themen zu öffnen und sich mit der Wissenschaft auszutauschen. So entstand das «Network for Greening the Financial System». Heute gehören ihm 95 Zentralbanken an. Gemeinsam haben sie den Basler Ausschuss davon überzeugt, den Klimawandel als finanzielles Risiko anzuerkennen. Dies ist ein grosser Erfolg.

Worum geht es in der Initiative «Greening Financial Regulation» des WWF?

Mit unserer Initiative setzen wir diese Bemühungen fort. Wir wollen einen konstruktiven Dialog führen und den Basler Ausschuss davon überzeugen, die finanziellen Risiken des Klimawandels und des Biodiversitätsverlustes zu berücksichtigen und ihre Auswirkungen zu messen. Zu diesem Zweck veröffentlicht der WWF Forschungspapiere, zeigt die bewährten Praktiken einiger Zentralbanken auf und welche Instrumente schon zur Verfügung stehen. Es liegt noch ein langer Weg vor uns, aber die Fortschritte sind sichtbar. Ich freue mich auf diese Herausforderung!

Mehr Informationen:

www.wwf.ch/finance

Rückkehr der Bäume



© Luis Barreto / WWF UK

Die Wiederherstellung zerstörter Wälder nützt dem Klima, der Artenvielfalt und den Menschen. Als Teil einer weltweiten Bewegung konnte der WWF einen Beitrag an die seit dem Jahr 2020 wiederhergestellten rund 59 Millionen Hektaren Wald leisten.

Abholzung, Waldbrände, Klimawandel – unsere Wälder stehen an vielen Orten auf der Welt unter Druck. Nicht nur werden Wälder komplett zerstört, auch die sogenannte Walddegradierung nimmt zu: Dabei geht zum Beispiel die Artenvielfalt pro Fläche zurück. Das macht Wälder anfälliger für Krankheiten und Waldbrände oder schwächt ihre Kapazität, CO₂ zu speichern. Besonders beunruhigend: Fast die Hälfte der Wälder auf der ganzen Welt ist stark von Degradierung bedroht.

Der WWF engagiert sich für die Wiederherstellung von zerstörten oder degradierten Waldlandschaften. Das Ziel ist dabei nicht einfach, so viele Bäume wie möglich zu pflanzen. Vielmehr soll die restaurierte Waldfläche ihre ursprüngliche ökologische Funktion wiedererlangen. Und auch die Lebensbedingungen der dort lebenden Menschen soll verbessert werden. Deshalb arbeitet der WWF nicht nur mit Regierungen und der Wirtschaft, sondern auch eng mit den lokalen Gemeinschaften und der indigenen



«Wir brauchen nicht einfach mehr Bäume, sondern die richtigen Bäume, am richtigen Ort, aus den richtigen Gründen.»

Fran Raymond Price
Leiterin Waldschutz beim WWF International

Bevölkerung vor Ort zusammen. Beispielsweise in der Pufferzone des Iténez-Waldschutzgebietes im bolivianischen Amazonas, wo es darum geht, die Wertschöpfungsketten von Kakao, Paranüssen oder Fischen zu verbessern, die lokalen Kooperativen beim Zugang zu Märkten zu unterstützen und sie zu starken Verbündeten für den Waldschutz zu machen.

Waldfläche so gross wie Frankreich

Das Vorgehen des WWF, seiner Partner und vieler weiterer Akteure ist erfolgreich: In den letzten 20 Jahren sind weltweit etwa 59 Millionen Hektaren Wald nachgewachsen oder wiederhergestellt worden – eine Fläche so gross wie Frankreich!

Für Ozeane ohne Plastik



© Andrey Armyagov / Shutterstock, Geri Born

Unfassbare Mengen an Plastikmüll verschmutzen unsere Ozeane. Der WWF setzt sich für wirksame Massnahmen gegen diese Verschmutzung ein. Seine Arbeit zeigt Wirkung: Im Herbst 2021 trafen sich die Regierungen, um das Plastikproblem global anzugehen.

Elf Millionen Tonnen Plastik landen jedes Jahr in den Ozeanen – eine erhebliche Bedrohung für Menschen und Wildtiere. Jede zweite Meeresschildkröte und etwa 90 Prozent aller Meeresvögel haben bereits Plastik im Magen. Besonders gefährlich sind sogenannte Geisternetze und andere verlorene oder weggeworfene Fischereitensilien, die rund zehn Prozent des Plastikmülls ausmachen: Meerestiere verheddern sich in den Fangleinen oder Netzen und sterben.

Jedes Land ist Teil der Plastikkrise. Und jedes muss Teil der Lösung sein: Es braucht eine gemeinsame globale Antwort, bei der die Regierungen der Welt die gesetzlichen Rahmenbedingungen für ein Ende der Plastikverschmutzung schaffen. Der WWF hat deshalb eine Petition lanciert, welche ein weltweites Abkommen gegen die Plastikkrise fordert. Uno-Mitgliedsstaaten sollen sich darin zu strengen Zielen für die Reduzierung der Plastikverschmutzung verpflichten. Das WWF-Anliegen stiess auf grossen Anklang:



«Die Plastikkrise ist ein globales Problem und muss global gelöst werden: Mit einem weltweiten, rechtsverbindlichen Abkommen können wir das Plastikproblem gemeinsam lösen!»

Alice Eymard-Duvernay
Verantwortliche Meere, WWF Schweiz

Mehr als zwei Millionen Menschen auf der ganzen Welt haben die Petition unterschrieben!

WWF-Petition zeigt Wirkung

Die Petition zeigt Wirkung. Im Herbst 2021 fand auf Einladung von Deutschland, Ecuador, Ghana und Vietnam eine globale Ministerkonferenz statt. Hier haben insgesamt 119 Staaten ihre Unterstützung für ein weltweit verbindliches Abkommen gegen Plastik zugesagt, das bei der 5. Uno-Umweltversammlung im Februar 2022 auf den Weg gebracht werden soll. Aber auch konkret vor Ort ist der WWF aktiv: In Donsol auf den Philippinen hat er ein ehrgeiziges Projekt gestartet, und die Stadt wurde zu einer der ersten «Plastic Smart Cities» weltweit.

Mehr Informationen: www.wwf.ch/plastik

Lichtblick für Elefanten



© mauritius images / Minden Pictures / Hiroya Minakuchi, Geri Born

Es ist eine erfreuliche Nachricht: 2021 wurde bereits das zweite Jahr in Folge gemeldet, dass in China weniger Elfenbein gekauft wird. Ein Trend, der hoffen lässt und zeigt, dass die langjährige Arbeit des WWF gegen Wilderei und illegalen Handel mit Wildtierprodukten wirkt.

Jedes Jahr werden in Afrika Tausende Elefanten getötet, um die Elfenbeinmärkte, vor allem in Asien, zu beliefern. Zwar ist der internationale Handel mit Elfenbein seit 1989 verboten, dennoch boomt das illegale Geschäft nach wie vor. Der Motor hinter dieser Entwicklung ist die grosse Nachfrage in Asien, wo Schnitzereien und Kunsthandwerk aus Elfenbein Statussymbole und Luxusgüter sind.

Der WWF bekämpft Wilderei und illegalen Artenhandel deshalb nicht nur in den Schutzgebieten, sondern auch in Absatzländern wie China, wo er beispielsweise mit Kampagnenarbeit gezielt die Konsumenten ins Visier nimmt und mit Regierungen auf griffige Gesetze hinarbeitet. Ein Meilenstein war das Verbot von Elfenbeinhandel, das China 2017 erlassen hat. Ein weiteres Erfolgsbeispiel ist die Kampagne «Travel Ivory Free» in ganz Südostasien, die vom WWF in Zusammenarbeit mit über 20 Organisationen gestartet wurde. Die Kampagne war ein Pilot-



«Am Elfenbein entscheidet sich das Schicksal der Elefanten. Es ist deshalb besonders wichtig, dass wir die Nachfrage eindämmen können.»

Doris Calegari
Verantwortliche Artenschutz, WWF Schweiz

projekt digitaler Öffentlichkeitsarbeit: Gezielt geografisch verortete Nachrichten gingen an Reisende, die sich in der Nähe bekannter Elfenbeinmärkte aufhielten. Mit Erfolg: In nur 20 Tagen erreichte die Kampagne über 101 Millionen Menschen.

Illegale Online-Elfenbeinangebote sind ebenfalls rückläufig, da verschiedene grosse Plattformen ihre Angebotsseiten auf Druck und mit der Hilfe des WWF besser kontrollieren und Angebote löschen.

Und 2021 kann der WWF zudem vermelden, dass der Elfenbeinkonsum in China seit dem Verbot zum zweiten Mal in Folge gesunken ist. Er liegt heute über 50 Prozent tiefer als noch 2017. Ein Trend, der den WWF hoffen lässt!

Engagement für Schweizer Gewässer

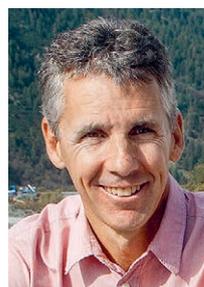


© Fabian Fopp / WWF Graubünden

Das neue Label «Gewässerperle PLUS» zeichnet besondere Bäche und Flüsse in der Schweiz sowie das Engagement der Menschen dahinter aus. Davon profitieren Natur und Mensch, heute und morgen.

Wilde und lebendige Flüsse und Bäche prägen das Image der Schweiz. Sie sind Lebensraum für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten und dienen uns Menschen als Erholungsgebiete. Doch sie sind stark bedroht und werden immer rarer – nur noch knapp vier Prozent der Schweizer Fliessgewässer sind in ihrem ursprünglichen Zustand. Sie werden begradigt, kanalisiert oder durch Wehre und Staudämme zerstückelt, was die Artenvielfalt bedroht: Rund die Hälfte der Arten in Schweizer Fliessgewässern steht auf der Roten Liste.

Mit den bestehenden Instrumenten des Naturschutzes lassen sich diese wenigen noch intakten Gewässer nicht erhalten. Um dies zu tun, sie zu schützen und aufzuwerten, setzt der WWF auf einen integrierten Ansatz, der politische Prozesse einschliesslich Gesetzgebung, Öffentlichkeitsarbeit sowie Umweltbildung und freiwillige Massnahmen umfasst. Das neueste Schutzinstrument ist das Label «Gewässerperle PLUS». Der Verein «Gewässerperlen», den der WWF Schweiz mitgegrün-



«Uns liegen intakte Bäche und Flüsse am Herzen. Wir sind stolz auf die Auszeichnung «Gewässerperle PLUS» und nehmen sie als Anlass, noch mehr für unsere Gewässer zu tun – ohne dass wir damit Touristenströme in die Val Bever locken.»

Fadri Guidon, Gemeindepäsident Bever

det hat, zeichnet damit natürliche und ökologisch wertvolle Bäche und Flüsse sowie das Engagement der Menschen aus, die sich freiwillig für deren Schutz einsetzen. Das Label verpflichtet die Trägerschaft, die zertifizierte Gewässerperle für mindestens fünf Jahre zu erhalten und ihren Zustand zu verbessern. Damit wird die Region aufgewertet und der Naturschutz gestärkt.

Der Beverin und die Ova Chamuera im Kanton Graubünden erhielten 2021 als erste das Label «Gewässerperle PLUS». Jedes Jahr sollen zwei bis drei neue Gewässer ausgezeichnet werden.

Ein letztes Geschenk für die Natur

Erbschaften und Legate sind für den WWF von grösster Wichtigkeit. Immer mehr Menschen wollen über ihren Tod hinaus Gutes bewirken.

Der WWF Schweiz verfügt über 60 Jahre Erfahrung in globaler Umweltarbeit. Als Zewo-zertifizierte Stiftung garantiert er einen gewissenhaften und wirksamen Einsatz von Spendengeldern. Immer mehr Menschen entscheiden sich dafür, den WWF in ihrem Testament zu berücksichtigen. Sie machen so ein grosses Geschenk an die Natur – eine letzte gute Tat für die Umwelt. «Ich bin sehr dankbar für diese Zuwendungen, weil sie uns helfen, die wichtigen Umweltziele zu erreichen, die wir uns gesetzt haben», erklärt Kurt Schmid, Stiftungsratspräsident des WWF Schweiz.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Vergänglichkeit fällt vielen Menschen nicht leicht. Wer seinen Nachlass plant, möchte sicher sein, dass dieser sauber und unmissverständlich geregelt ist und dass für die Liebsten gut gesorgt ist. «Man fragt sich, was nach dem Tod mit den Errungenschaften geschehen soll, für die man so hart gearbeitet hat», sagt Schmid.

Vielleicht ist dann der richtige Moment gekommen, auch über den engsten Familien- und Freundeskreis hinaus eine gute Sache zu fördern. Vor allem langjährige Mitglieder sowie treue Spenderinnen und Spender berücksichtigen in ihrem Testament gemeinnützige Stiftungen wie den WWF. Sie entscheiden sich bewusst dafür, einen Teil ihres Vermögens für den Umweltschutz einzusetzen und damit für einen Planeten, auf dem auch künftige Generationen gesund leben können.

Für den WWF sind diese Gelder wichtig. «Erbschaften und Legate sind das grösste Geschenk für den WWF, der grösste Vertrauensbeweis in uns. Und was gibt es Schöneres, als über das eigene Leben hinaus Gutes zu bewirken?», fragt Schmid und dankt allen Testatorinnen und Testatoren von ganzem Herzen.



© Nik Hunger

Seit 2016 leitet Kurt Schmid den Stiftungsrat des WWF Schweiz.

KOSTENLOSE BERATUNG

Gespendete Vermögenswerte aus Hinterlassenschaften gewinnen beim WWF Schweiz an Bedeutung. Ulrike Gminder, Verantwortliche für Legate und Erbschaften, beantwortet schriftliche Anfragen dazu und berät telefonisch oder im direkten Austausch. Auf Wunsch bietet der WWF eine kostenlose Testament-Erstberatung durch einen externen Fachanwalt für Erbrecht an.

Mehr zu Legaten und Erbschaften finden Sie unter:

www.wwf.ch/erbschaft

Danke für Ihre Verbundenheit

Im Geschäftsjahr 2021 durfte der WWF die grosszügige Unterstützung von Spenderinnen und Spendern, Erblasserinnen und Erblässern, Stiftungen sowie öffentlichen Institutionen erfahren. Der WWF bedankt sich von Herzen für die wertvollen Zuwendungen, die sich auf rund 14 Millionen Franken beliefen. Eine Auswahl der Spenden und der unterstützten Projekte finden Sie auf den folgenden drei Seiten.

Stiftungen und öffentliche Institutionen

Gemeinsam mit der **Stadt Zürich** ermöglicht der WWF Frauen in ländlichen Gebieten von Myanmar eine Ausbildung im Aufbau, Unterhalt und Management von Mini-Stromnetzen. Durch die Elektrifizierung ihrer Dörfer bekommen die Frauen zugleich die Chance, ein Kleinstunternehmen zu betreiben. Dies stärkt die Stellung der Frau in der Gemeinschaft und verbessert die Existenzgrundlage der gesamten Dorfbevölkerung.

Weiter unterstützt die **Stadt Zürich** mit der **Stiftung Pro Evolution**, der **Leopold Bachmann Stiftung** und dem **Development & Climate-Fonds unter der Dachstiftung Succursus** das WWF-Projekt «Barefoot College» in Madagaskar: Frauen aus ländlichen Regionen werden in fünf Monaten zu Solartechnikerinnen ausgebildet. Nach absolvierter Ausbildung können die Teilnehmerinnen Solaranlagen zusammenbauen, installieren und warten. Die Frauen versorgen ihre Dörfer mit Elektrizität und stärken so ihre Rolle innerhalb der Gemeinschaft.

Die **Stiftung Pro Evolution** beteiligt sich zudem am Corona-Solidaritätsfonds Madagaskar, den der WWF geschaffen hat. Mit dem Fonds werden in den Projektgebieten bestimmte Dorfgemeinschaften mit Nahrungsmitteln sowie Hygieneartikeln versorgt. Parallel dazu läuft eine Informationskampagne zu Corona-Schutzmassnahmen.

Die **Stadt Zürich** setzt sich mit dem WWF gegen die Plastikverschmutzung und für die Gründung von Sozialunternehmen in der philippinischen Küstenstadt Donsol ein. Das Ziel ist, die Umweltbelastung zu mindern und die marine Artenvielfalt in der Bucht von Donsol zu schützen.

Die **Stadt Zürich** finanziert ausserdem die Projekte «Climate Smart Cities» in Guatemala sowie das Projekt «Global Youth» in Ecuador und Tansania.

Die **Blue Planet – Virginia Böger Stiftung X.X.** unterstützt verschiedene WWF-Meeresschutzprojekte, zum Beispiel in Malaysia im Korallendreieck, einem der artenreichsten Meeresgebiete der Welt. In Chile engagiert sich die Stiftung für den Schutz von Walen, in Venedig und Izmir gegen die Meeres-Verschmutzung durch Plastik. Ausserdem kämpft sie gemeinsam mit dem WWF seit Jahren für den Erhalt der lokalen Arten- und Lebensraumvielfalt im Tessin.

Mithilfe des **Fonds Protection des forêts tropicales der Dachstiftung Symphasis** kann der WWF besonders artenreiche Regenwaldgebiete im Norden Madagaskars schützen. Er bildet die lokale Bevölkerung in nachhaltiger und klimaangepasster Landwirtschaft aus und unterstützt sie unter anderem beim Aufbau von Kooperativen, um ihnen den Marktzugang zu erleichtern.

Die **Béatrice Ederer-Weber Stiftung** und die **Eckenstein-Geigy-Stiftung** engagieren sich mit dem WWF im kolumbianischen Amazonas. Um den Regenwald in der Pufferzone des Chiribiquete-Nationalparks vor weiterer Abholzung zu schützen, bildet der WWF die lokale Bevölkerung in nachhaltiger Land- und Forstwirtschaft aus und unterstützt sie bei der Wiederaufforstung.

Ebenfalls zusammen mit der **Eckenstein-Geigy-Stiftung** schützt der WWF die einzigartigen Wälder im Südwesten Madagaskars vor fortschreitender Abholzung. In diesem Gebiet fördert er die Herstellung und den Einsatz von energieeffizienten Kochherden und schafft gemeinsam mit der Bevölkerung Wiederaufforstungsfläche für Brennholz sowie Agroforstsysteme.

In Partnerschaft mit der **MAVA, Fondation pour la Nature** setzt sich der WWF mit seinem umfassenden Wasserprogramm für den Schutz und die Aufwertung der Schweizer Fließgewässer ein und fördert damit die Artenvielfalt.



© ulmann-photography

Neue Lebensräume dank Freiwilligenarbeit.

Für das Projekt «Lachs Comeback» erhält der WWF Unterstützung von der **Béatrice Ederer-Weber Stiftung**, der **Ernst Göhner Stiftung** und vom **Bundesamt für Umwelt**. Mit dem Lachs als Leitart fördert der WWF die Biodiversität und insbesondere die Revitalisierung der Bäche und Flüsse im Schweizer Mittelland.

Gemeinsam mit der **Pancivis Stiftung** setzt sich der WWF für den Schutz und die Aufwertung von Auen sowie die naturnahe Bewirtschaftung an der Theiss in Ungarn ein. Die Sensibilisierung und der Einbezug der Bevölkerung sind ein wichtiger Bestandteil dieses Projekts.

Für das Mekong-Projekt im Grenzgebiet zwischen Laos und Thailand wird der WWF von der **Stiftung Drittes**

Millennium, der **Béatrice Ederer-Weber Stiftung** und von der **Stadt Zürich** unterstützt. Der WWF errichtet gemeinsam mit den lokalen Dorfgemeinschaften und Behörden Fischschutzzonen. Diese werden eigenverantwortlich von den Dorfgemeinschaften verwaltet und kontrolliert. Weiter fördert er die Schaffung alternativer Einkommensquellen. Damit können das Ökosystem und insbesondere die Fischbestände als Lebensgrundlage für die Bevölkerung langfristig erhalten werden.

Mithilfe der **Dätwyler Stiftung** verbessert der WWF in den Kulturlandschaften des Kantons Uri den Lebensraum für das Wiesel und sichert so langfristig seinen Bestand. Von diesen Massnahmen profitieren viele weitere Tier- und Pflanzenarten.

Mit dem Projekt «Making Biodiversity Fly Again» verbessert der WWF in den Schweizer Alpen die Lebensräume der gefährdeten Vogelarten Wiedehopf, Auerhuhn und Braunkehlchen und fördert gleichzeitig die Biodiversität in diesen Regionen. Dabei kann er auf die Unterstützung der **Fondazione La Lomellina** zählen.

Die **McCall MacBain Foundation** engagiert sich gemeinsam mit dem WWF für das Projekt «Natur verbindet». Mithilfe von Freiwilligen werden schweizweit landwirtschaftliche Parzellen ökologisch aufgewertet. Es entstehen neue Lebensräume, insbesondere für Vögel, Kleinsäuger, Amphibien, Reptilien und Insekten. Dies fördert die Artenvielfalt und trägt zu einer nachhaltigeren und zukunftsfähigen Landwirtschaft bei.

Die Population der Leoparden im südlichen Kaukasus langfristig zu schützen und vor allem zu vergrössern, ist das gemeinsame Ziel des WWF, der **Stiftung Temperatio** sowie der **Lazarus Stiftung**. Dies gelingt, indem die Bevölkerung vor Ort sensibilisiert und Schutzgebiete ausgeweitet und vernetzt werden. Mit regelmässigen Patrouillengängen werden die Tiere ausserdem vor Wilderei geschützt.

Nach den verheerenden Buschbränden 2019/2020 in Australien setzt sich der WWF zusammen mit der **Boguth-Jonak-Stiftung** für die Koalas und ihre verwüsteten Lebensräume ein. Er unterstützt unter anderem regionale Organisationen, die Koalas in den betroffenen Gebieten orten, sie mit Nahrung versorgen und verletzte Tiere medizinisch betreuen und gesund pflegen.

In Partnerschaft mit der **Stiftung Pro Evolution** realisiert der WWF seit Jahren auf regionaler und nationaler Ebene verschiedene Projekte, um die Energiewende in der Schweiz voranzutreiben. Dieses Jahr erhielt er für seine nationale Klimaarbeit zudem Unterstützung von der **Clima Now Stiftung** sowie **MAVA, Fondation pour la Nature**.

Der WWF setzt sich mit unterschiedlichen Projekten für die weltweite Transformation der Finanzbranche ein. Dabei wird er von der **Minerva Stiftung** und der **Stiftung Pro Evolution** unterstützt.

Dank der **Margarethe und Rudolf Gsell-Stiftung** konnte das WWF-Programm «Stellennetz Plus» auch im Jahr 2021 realisiert werden. Zehn angehende Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftler erhalten mit einem Praktikum beim WWF die Möglichkeit, erste berufliche Erfahrungen zu sammeln. Der WWF wiederum freut sich über die Ideen und die tatkräftige Unterstützung dieser jungen motivierten Menschen.

Die **Stiftung Mercator Schweiz** unterstützt den WWF dabei, schweizweit Lehrpersonen zu motivieren, ihren Unterricht auch draussen durchzuführen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten so die Gelegenheit, in und von der Natur zu lernen und diese wertzuschätzen. Ausserdem ermöglichte die **Stiftung Mercator Schweiz** zusammen mit der **Hamasil Stiftung** die Lancierung des «One Planet Lab» – einer Plattform, die Wissen bündelt und Menschen für ressourcenschonende Lösungen für Wirtschaft und Gesellschaft vernetzt.

Die **Erlenmeyer-Stiftung** und die **Stiftung Temperatio** haben sich massgeblich am Corona-Notprogramm für Namibia beteiligt. Dieses hat zum Ziel, die in den letzten Jahrzehnten hart erarbeiteten Erfolge im Artenschutz und die dadurch verbesserte Einkommenssituation der Menschen zu sichern. Denn die in der Corona-Krise plötzlich weggefallenen Einnahmen aus dem Tourismus, welcher bisher den Naturschutz in Namibia weitgehend finanziert hat, bedrohen die Existenz der Menschen und gefährden den Schutz der Wildtierbestände.



Namibia hat das artenreichste Trockengebiet der Welt.

© Yva Mometuk and John Eastcott / Minden Pictures

Nachlässe

Erbschaften und Legate sind für den WWF von grösster Bedeutung. Denn sie helfen ihm, sich für kommende Generationen für den Erhalt der Biodiversität und den sorgsamsten Umgang mit natürlichen Ressourcen einzusetzen.

Nebst Familie und Freunden können in einem Testament auch gemeinnützige Organisationen wie der WWF Schweiz bedacht werden. Der WWF ist von der Erbschafts- und Schenkungssteuer befreit. Somit fliessen die Einkünfte aus Nachlässen zu 100 Prozent in den Natur- und Umweltschutz.

Der WWF ist allen Erblasserinnen und Erblässern zu tiefstem Dank verpflichtet und wird ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Unsere Partner

Strategische Partner

Coop Genossenschaft
Migros-Genossenschafts-Bund

Partnerschaften

Bell Schweiz AG
bio-Familia
Cornèrcard (Cornèr Bank AG)
Denner
Emmi
Feldschlösschen
H&M
IWB
Lidl Schweiz
Micarna SA
Salt
SV Group
Velux Gruppe
Zürcher Kantonalbank

Weitere Informationen zu den Themen und Zielen jeder Firmenpartnerschaft finden sich auf wwf.ch/firmen

Stiftungen

(Ab CHF 20 000.–)

Béatrice Ederer-Weber Stiftung
Blue Planet –
Virginia Böger Stiftung X.X.
Boguth-Jonak-Stiftung
Clima Now Stiftung
Dätwyler Stiftung
Development & Climate-Fonds unter der Dachstiftung Succursus
Eckenstein-Geigy-Stiftung
Erlenmeyer-Stiftung
Ernst Göhner Stiftung
Fondation Hubert Looser
Fondazione La Lomellina
Fonds Protection des forêts tropicales der Dachstiftung Symphasis
Hamasil Stiftung
Landscape Resilience Fund
Lazarus Stiftung
Leopold Bachmann Stiftung
Margarethe und Rudolf Gsell-Stiftung
MAVA, Fondation pour la Nature
McCall MacBain Foundation
Minerva Stiftung
Oak Foundation
Pancivis Stiftung
Stiftung Drittes Millennium
Stiftung Mercator Schweiz
Stiftung Pro Evolution
Stiftung Temperatio

Beiträge der öffentlichen Hand

Bundesamt für
Sozialversicherungen, BSV
Bundesamt für Umwelt, BAFU
Direktion für Entwicklung und
Zusammenarbeit DEZA,
Eidgenössisches Departement für
auswärtige Angelegenheiten EDA
Stadt Zürich

Partnerorganisationen

(Mit Einsitz im Führungsorgan/
Komitee durch WWF Schweiz)

Agrarallianz
Bildungscoalition NGO
Energie Zukunft Schweiz
Forest Stewardship Council
(FSC) Schweiz
FUB, Fachkonferenz Umweltbildung
GEASI
Go for Impact
Gold Standard Foundation
Greenbuzz Zürich
Impact Hub
Institut für Wirtschaft und Ökologie,
Universität St.Gallen (IWÖ-HSG)
Klima-Allianz Schweiz
KLUG, Koalition Luftverkehr
Umwelt und Gesundheit
Komitee «Ja zum CO₂-Gesetz»
Landscape Resilience Fund
OdA Umwelt
OPEN – One planet
education networks
Project X
Sanu Future Learning AG
Schweizerische Agentur für
Energieeffizienz S.A.F.E.
SDSN Switzerland
Soja Netzwerk Schweiz
Stiftung Nachhaltige Landwirtschaft
Stiftung Pro Bartgeier
Stiftung Sanu Durabilitas
Tandem Spicchi di vacanze
Umweltallianz
Verein «Jagdgesetz Nein»
Verein für umweltgerechte Energie VUE
Wasser-Agenda 21

Training zu Menschenrechten

Im letzten Jahr hat der WWF Schweiz eine umfassende Schulung von lokalen WWF-Trainerinnen und Trainern zum Thema «menschenrechtliche Sorgfalt in Naturschutzprojekten» entwickelt. Diese erreichte seither über 150 Teilnehmende aus rund 30 WWF-Büros weltweit.

Wie stellt der WWF sicher, dass die Rechte der indigenen Völker in seinen Projekten nicht nur respektiert, sondern auch gefördert werden?

Wie wird ein effektiver Beschwerdemechanismus aufgebaut und gepflegt? Welche besonderen menschenrechtlichen Herausforderungen stellen sich in seinen konfliktreichen Projektländern? Für den WWF Schweiz ist klar: Sowohl bei den lokalen WWF-Mitarbeitenden als auch den lokalen Partnerorganisationen ist der Aufbau von Kompetenzen zu diesen und vielen anderen Fragen absolut zentral für die Umsetzung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht in seinen Naturschutzprojekten.



© Karine Agner / WWF US

Deshalb hat der WWF Schweiz letztes Jahr gemeinsam mit WWF Grossbritannien und WWF Deutschland eine dreitägige Schulung zum Thema entwickelt. Diese erreichte seither über 150 Teilnehmende aus rund 30 WWF-Büros in Asien, im Pazifikraum und in Afrika. Damit konnte ein Pool von lokalen WWF-Trainerinnen und -Trainern zum Thema Menschenrechte aufgebaut werden. Die Schulungsunterlagen und das dazugehörige Trainerhandbuch werden heute von WWF-Büros in der ganzen Welt genutzt, um die Mitarbeitenden zu schulen, welche an der Entwicklung und Durchführung von Naturschutzprojekten beteiligt sind.

Neben dem Wissensaufbau ist die Schulung auch ein Ort für gemeinsames Lernen und für Selbstreflexion. Denn egal ob in Myanmar, Kamerun, Pakistan oder Neuseeland: WWF-Mitarbeitende stehen oft vor ähnlichen Herausforderungen und Fragen im Bezug zur menschenrechtlichen Sorgfalt in Naturschutzprojekten. Die Schulung bietet damit Raum, um diese Herausforderungen aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten, voneinander zu lernen und gemeinsam Ideen zur Umsetzung zu entwickeln.

Im Jahr 2022 steht die Entwicklung von massgeschneiderten Schulungen für lokale Partnerorganisationen zum Thema «Menschenrechtliche Sorgfaltspflichten» im Fokus. Denn nachhaltige Lösungsansätze zur Achtung und Förderung von Menschenrechten in den Ländern, in denen der WWF Projekte umsetzt, können nur mit lokalem Wissen und lokaler Mitbestimmung erzielt werden.

Mehr zu Massnahmen zum Menschenrechtsschutz:

www.wwf.ch/menschenrechte

Zahlen und Finanzen

Der WWF blickt auf ein finanziell gutes Jahr zurück, und dafür bedankt er sich herzlich bei all seinen Unterstützenden! Damit konnte er auch in diesem Geschäftsjahr wichtige Umweltschutzprogramme und -projekte erfolgreich vorantreiben.

Bilanz

(in CHF 1000)	30.6.2021		30.6.2020	
Flüssige Mittel und Wertschriften	33 786	65.7 %	31 652	65.6 %
Forderungen	5 224	10.2 %	4 141	8.6 %
Vorräte	152	0.3 %	147	0.3 %
Aktive Rechnungsabgrenzung	1 509	2.9 %	1 055	2.2 %
Total Umlaufvermögen	40 671	79.0 %	36 995	76.6 %
Finanzanlagen	641	1.2 %	745	1.5 %
Sachanlagen	10 050	19.5 %	10 423	21.6 %
Immaterielle Anlagen	92	0.2 %	106	0.2 %
Total Anlagevermögen	10 783	21.0 %	11 274	23.4 %
Total Aktiven	51 454	100 %	48 269	100 %
Kurzfristiges Fremdkapital	13 052	25.4 %	10 073	20.9 %
Zweckgebundene Fonds	4 347	8.4 %	4 709	9.8 %
Organisationskapital	34 055	66.2 %	33 486	69.4 %
Total Passiven	51 454	100 %	48 269	100 %

Betriebsrechnung

(in CHF 1000, vom 1.7. bis 30.6.)	2020/21		2019/20	
Erhaltene Zuwendungen	45 058	84.8 %	41 286	88.9 %
Beiträge der öffentlichen Hand	1 519	2.9 %	366	0.8 %
Erlös aus Lieferung und Leistung	6 542	12.3 %	4 798	10.3 %
Total Betriebsertrag	53 120	100 %	46 450	100 %
Umweltschutzprogramme und -projekte	40 321	73.6 %	35 277	74.2 %
Fundraising und Kommunikation	12 196	22.3 %	9 939	20.9 %
Administration	2 234	4.1 %	2 317	4.9 %
Total Leistungserbringung	54 750	100 %	47 533	100 %
Betriebliches Ergebnis	-1 630	-3.0 %	-1 083	-2.3 %
Finanzergebnis	1 836	3.4 %	-145	-0.3 %
Übriges Ergebnis	0	0.0 %	11	0.0 %
Ergebnis vor Veränderung Fondskapital	206	0.4 %	-1 217	-2.6 %
Veränderung Fondskapital	362	1 %	-1 792	-4.0 %
Jahresergebnis	568	1.0 %	-3 009	-6.3 %

Beim WWF Schweiz arbeiten 219 Personen. Mehr als 7900 Freiwillige sind beim WWF Schweiz und den kantonalen Sektionen engagiert. Rund 297 000 Mitglieder und Spender unterstützen seine Arbeit finanziell. Ein grosses Dankeschön an alle!

Der WWF Schweiz erstellt seine Jahresrechnung nach den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung Swiss GAAP FER. Der hier dargestellte Finanzüberblick ist ein Zusammenzug der durch die BDO AG revidierten Jahresrechnung 2020/21. Die detaillierte Jahresrechnung ist unter wwf.ch/jahresbericht veröffentlicht.

Stiftungsrat

Präsident

Kurt Schmid
Social Entrepreneur

Mitglieder

Anna Deplazes Zemp
Ethikerin und Biologin

David N. Bresch
Physiker

Josef Bieri
eidg. dipl. Bankfachmann

Leonie Brühlmann
Betriebsökonomin

Lorena Perrin Kreis
Unternehmerin

Martine Rahier
Professorin für Tierökologie und
Entomologie

Ueli Winzenried
Betriebsökonom

Mandate und Verbindungen der Mitglieder des Stiftungsrates, welche für die Tätigkeit des WWF Schweiz relevant sind, werden unter wwf.ch/stiftungsrat publiziert.

Geschäftsleitung

CEO

Thomas Vellacott

Mitglieder

Catherine Martinson
Leiterin Communities and Projects
for Nature

Elgin Brunner
Leiterin Transformational Programmes

Gian-Reto Raselli
Leiter Marketing

Markus Schwingruber
Leiter Finance & Operations

Myriam Stucki
Leiterin Corporate Communications

Simone Stambach
Leiterin Global Network Development

Zertifizierung

Zewo

Das Zewo-Gütesiegel zeichnet gemeinnützige Organisationen für den gewissenhaften Umgang mit den ihnen anvertrauten Geldern aus. Es bescheinigt den zweckbestimmten, wirtschaftlichen und wirkungsvollen Einsatz von Spenden und steht für transparente und vertrauenswürdige Organisationen mit funktionierenden Kontrollstrukturen, welche Ethik in der Mittelbeschaffung und Kommunikation wahren.



Umweltmanagement

Der WWF Schweiz setzt sich umfassend für den Umweltschutz ein. Das schliesst seine eigene Tätigkeit mit ein. Deshalb erstellt der WWF jährlich eine auf den WWF Schweiz zugeschnittene Ökobilanz. Die Ökobilanz finden Sie unter wwf.ch/jahresbericht.

Adressen

WWF Schweiz

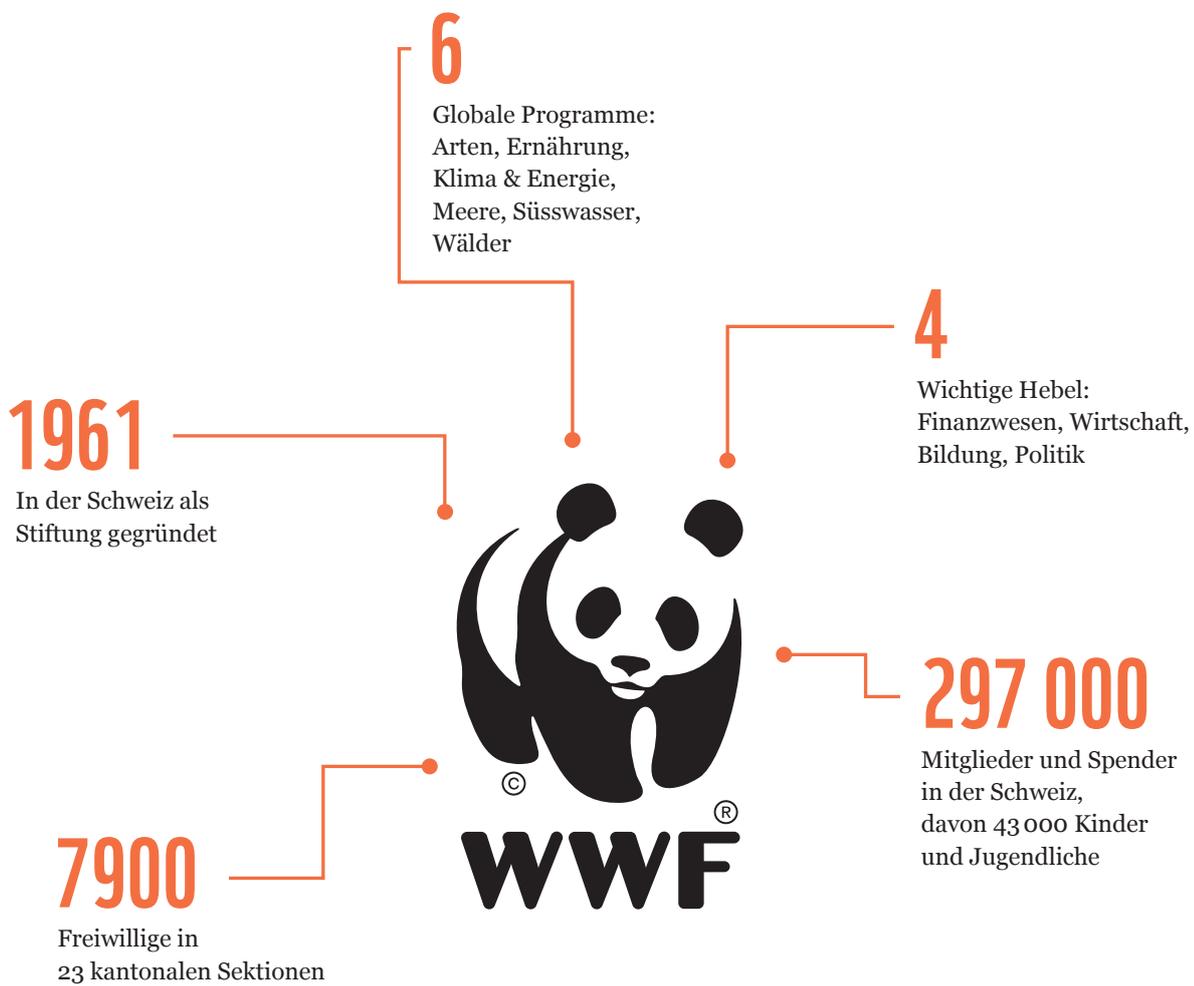
Hohlstrasse 110
8010 Zürich
Telefon: 044 297 21 21
wwf.ch/kontakt
Spenden: PC 80-470-3

WWF Suisse

Avenue Dickens 6
1006 Lausanne
Téléphone: 021 966 73 73
wwf.ch/contact
Dons: CP 80-470-3

WWF Svizzera

Piazza Indipendenza 6
6501 Bellinzona
Telefono: 091 820 60 00
wwf.ch/contatto
Donazioni: CP 80-470-3



Unser Ziel

Gemeinsam schützen wir die Umwelt und gestalten eine lebenswerte Zukunft für nachkommende Generationen.